

ISSN 0077-6025 Natur und Mensch	Jahresmitteilungen 1991	Seite 51 - 56	Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 · 8500 Nürnberg 1
------------------------------------	----------------------------	------------------	--

Manfred Lindner

Mit dem Segen der wiederentdeckten Syrischen Göttin durch die Siyagh-Schlucht von Petra zum Teichtempel der Nabatäer

Auszug aus dem Expeditionsprotokoll

11. 10. 91

Das Ziel der Tagesexkursion unmittelbar vor dem Abschluß der Jordanien-Expedition 1991 ist ein nabatäischer Tempel¹⁾, den die österreichischen Mitglieder der NHG (Abteilung für Archäologie des Auslandes) in den letzten Jahren entdeckt und untersucht haben²⁾. Dabei war der für heute geplante Weg zwar schon einmal zurückgelegt, aber nicht beschrieben worden. Zwei B'dul Beduinen, Dakhilallah Qublan und Aude Eid, letzterer mit einem besonders bergbewährten Esel, begleiten die deutsche Gruppe, bestehend aus Dr. Lindner, E. Schreyer und I. Künne, die früh um 6 Uhr aufbrechen, um noch am gleichen Tag zurückkehren zu können. Schon am Anfang der Siyagh-Schlucht zeigen sich die Auswirkungen der Sturzflut vom März des Jahres, als die neugebaute Brücke über den Mosesbach weggerissen wurde³⁾. Ein bisher im Geröll verstecktes Triklinium ist zum ersten Mal zugänglich. Aber Bäume und eine von Dakhilallah errichtete Mauer seines Gartens sind weggerissen, der Garten selbst ist verwüstet⁴⁾. Felsbrocken, Bauholz und eine Säulenbasis wurden ebenso mitgeführt wie Bäume aus Wadi Musa⁵⁾. Infolgedessen staute sich die Flut zuerst einmal in der Schlucht hoch auf, ehe das Wasser mit noch größerer Heftigkeit als zuvor weiterschob. Während bei früheren Erkundungen die Siyagh-Schlucht immer in ihrem Grund begangen wurde, wo die Bdul weit hinunter Wein, Feigen, Granatäpfel usw. in Fruchtgärten ziehen⁶⁾, wird diesmal ein anderer Weg gewählt. Der wenig begangene Fußpfad bewegt sich auf etwa der gleichen Höhe wie der Anfang der Siyagh-Schlucht unterhalb der Steinbrücke am Fuß des Der-Plateaus, wo seit Irby und Mangles und Brünnow-Domaszewski⁷⁾ Felsritzungen von

Dushara-Idolen, Altären, Palmbäumen, "nefesh" (Totenmalen) und Steinmetzzeichen bekannt sind. Die unwahrscheinliche Höhe, in der die Petroglyphen angebracht sind, erklärt sich daraus, daß sie von Steinbrucharbeitern gefertigt wurden, als diese sich beim Abbau des Gesteins eben dort befunden hatten. Die Größe der Darstellungen bedeutet, daß sie gesehen werden sollten.

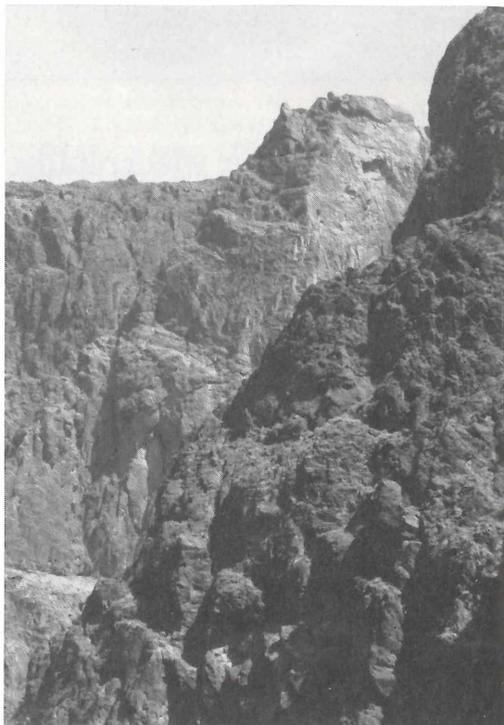
Der Weg, als solcher kaum zu erkennen, verläuft unterhalb des feinkörnigen roten Sandsteins auf einem gebankten weiß-grauen Sandstein. Hoch oben am Rand des Der-Plateaus erkennt man Touristen, die von dort ins Wadi Araba blicken und, wie der Augenschein lehrt, auch gelegentlich Bierdosen in die Tiefe werfen. Waren schon die Felsritzungen, die ja gesehen werden sollten, ein Hinweis auf einen im Altertum nicht nur gelegentlich begangenen Pfad, so beweist eine weitere Entdeckung die wahre Bedeutung des Weges.

1898 hat der deutsche Gelehrte Julius Euting im "Westlichen Sik", d.h. in der Siyagh-Schlucht, das Augenidol einer Göttin gesehen, gezeichnet und publiziert, das seither nicht wieder aufgefunden worden war. Am Freitag, 11. 10. 91, geruht die Göttin nach beinahe 100 Jahren wieder in Erscheinung zu treten⁸⁾. Der Baetyltypus mit schematisierten quadratischen Augen und einer bandförmigen Nase ist in Petra nicht unbekannt und wird im allgemeinen der hier verehrten mächtigen Al-Uzza zugeschrieben⁹⁾. In diesem Fall ist jedoch, wie schon Euting dokumentierte, der Name einer anderen Gottheit, nämlich ATARGATIS, die Frau (Dame?) von Mambig verzeichnet. Gemeint war die Syrische Göttin, die in Mambig- Hierapolis nahe einem Euphratübergang in einem großen Heiligtum jahrhundertlang angebetet wurde. Wahrscheinlich hat der wohl nabatäische Verehrer der Göttin ihr Bild

in peträischer, schematischer Manier anfertigen lassen, um auf seinem Handelsweg zwischen Petra und Syrien unter ihrem Schutz zu stehen¹⁰⁾.

Während der Weg bisher durch stürzendes Gestein fast unkenntlich war, führt nach Überwindung eines steilen Passes eine eindeutige, gebaute Straße hinunter ins Wadi Mirwan. Untermauerte Kurven mit Randsteinen, Pflasterung mit flachen Steinen und an einigen Stellen ausgehauene Treppenstufen belegen einen im Altertum wichtigen und viel begangenen Weg für Karawanen von beladenen Kamelen und für alle anderen Tiere, die transportierten oder transportiert wurden¹¹⁾. Auf der gegenüberliegenden Seite der Siyagh-Schlucht erkennt man massive Unterbauten einer zweiten Straße, die nach Qasr Umm Rattam im Wadi Araba führte, aber nach Aussage unserer Begleiter jetzt schwer zu benutzen ist. Vor einigen Jahren ist dort ein Tourist tödlich verunglückt, der glaubte, ohne Führung in dem gefährlichen Gebiet wandern zu können.

Der Umweg über das Wadi Mirwan, das übrigens auch einen Zugang von ed-Der her ermöglicht, ist und war notwendig, weil die Steilwände der Siyagh-Schlucht keinen Wegebau erlaubten. Im Wadi Mirwan windet sich der Weg, jetzt nichts anderes als ein kaum bemerkbarer Pfad, durch ein Labyrinth von verstürzten Felsen, an steilen Hängen entlang und vorbei an Halbhöhlen. In der Sonne gleißender Quarzporphyr, Granit, Gneis, Brekzie, Sandstein und grünliches kupferhaltiges Gestein zeugen von vulkanischem Geschehen. Im Wadi selbst überleben extrem widerstandsfähige silifizierte Kalksteine. Nach zwei Dritteln des Weges mündet unser Pfad zusammen mit dem Wadi Mirwan in die ursprüngliche Siyagh-Schlucht und den plätschernden Mosesbach. An einer Stelle oberhalb des Baches sieht man einstige Lagerstätten von Bdul-Beduinien. Etwas weiter talabwärts haben die Nabatäer fast 2000 Jahre vorher eine Engstelle auf zwei Seiten befestigt. Aus den Ruinen ihrer Wachthäuser hat sich ihre unverwechselbare Keramik herausgewaschen. Mehrfach finden sich Anzeichen früheren Acker- oder Feldbaus. Zu unbekannter Zeit wurde versucht, mit einem Kanal Wasser



Ras Sleysel, gesehen von der Siyagh-Schlucht auf dem Weg zum „Teichtempel“.

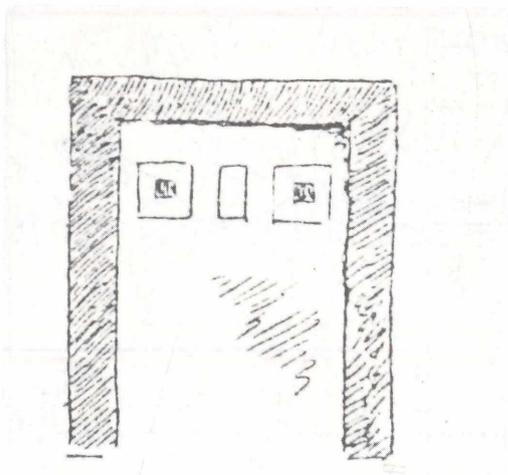


Der wiederentdeckte Gesichtsbaetyl mit der Inschrift „ATARGATIS von Mambig“ in der Siyagh-Schlucht von Petra.

abzuzweigen und mit geringerem Gefälle talwärts zu führen. Erstaunlicherweise findet man auf dem ganzen Weg, an einer Stelle in dicken Lagen, nabatäische Scherben, die bis von Petra hergeschwemmt sein können. Die Flut vom März hat Bäume, Felsbrocken und sogar ein langes Gerüstholz hierher verschleppt.

Nach 4 1/2 Stunden taucht im Norden das Felsmassiv von Sleysel auf. Auf seiner Spitze (Ras Sleysel) erkennt man das tahunet, den schild- oder mühlsteinähnlichen Kultstein des Heiligtums von Sleysel, das ebenfalls von der österreichischen Gruppe der NHG unter E. Gunsam untersucht worden ist ¹²⁾. Von der ingeniosen Straße, die vom Heiligtum in die Tiefe führte, erkennt man nur Spuren. Der größere Teil wurde im Altertum während eines Erdbebens zusammen mit einem mächtigen Felssturz in die Tiefe gerissen.

Diese Tiefe, der wir uns jetzt gegen 11 Uhr nähern, barg bis vor wenigen Jahren ein von den Beduinen wohlgehetetes Geheimnis. In einem Talkessel wurde in nabatäischer Zeit im Zuge zunehmender Urbanisierung und Sedentarisie-



Reliefierter Gesichtsbaetyl, 1898 von Julius Euting in der Siyagh-Schlucht von Petra skizziert (Aus Brünnow-Domaszewski)

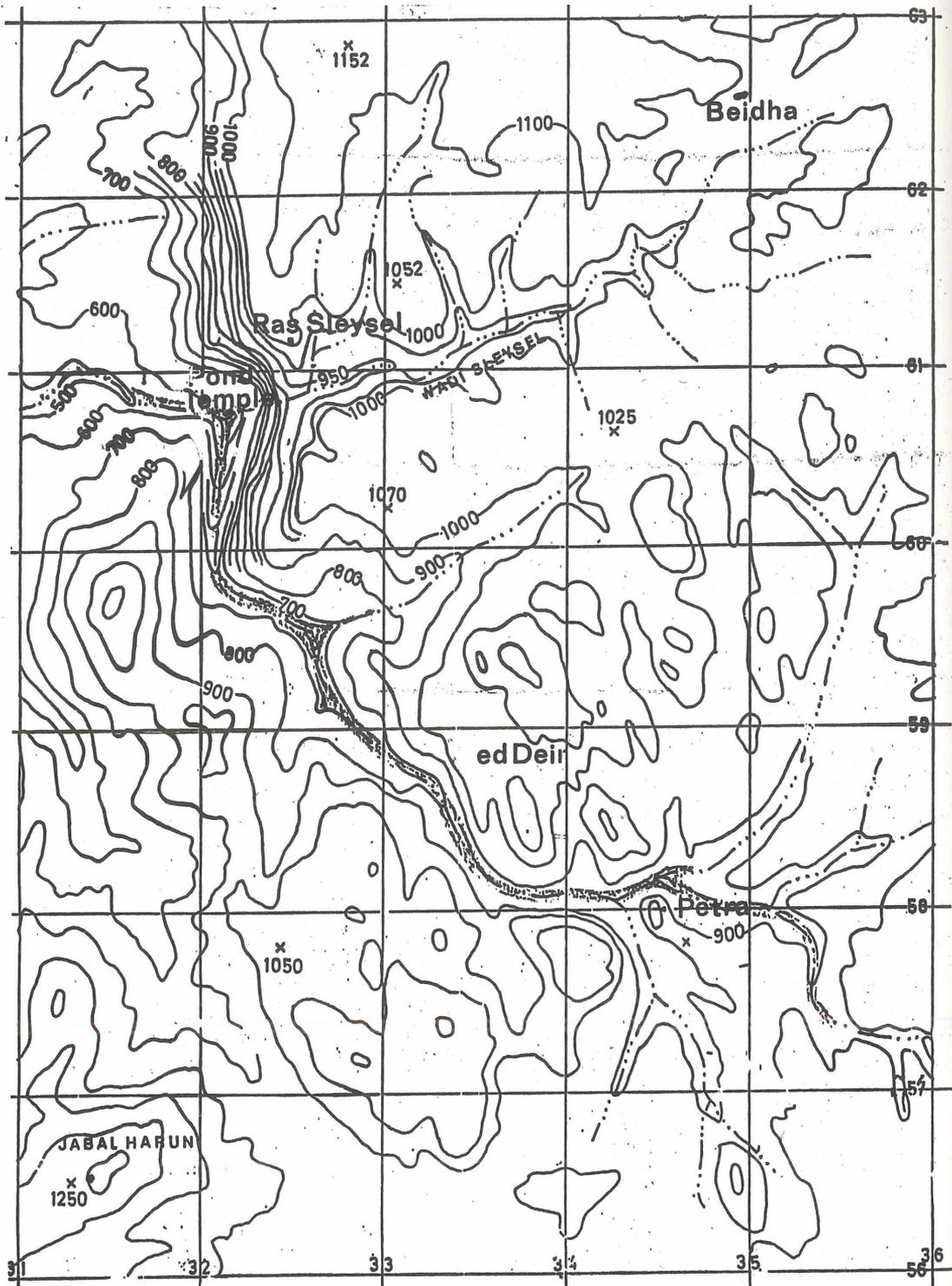
ring ein Tempel gebaut. Der Beweis einschließlich der Zeitstellung wurde durch das Auffinden von Architekturteilen, wie Kapitell, Triglyphe,

einem Rankenrelief, einem Giebelfragment, von Säulenbasen und -trommeln und schräggebeilten Mauersteinen, sowie von aufgelesener Keramik erbracht.

Ein Teich, der als letzter von drei oder vier weiteren in der Felswand des Sleyselberges aus einer Quelle gespeist wird, scheint so sehr integrierender Bestandteil der Tempelanlage gewesen zu sein, daß sich die Entdecker auf den Namen "Teichtempel" ("Pond Temple" in Englisch) geeinigt haben. Der Talkessel war dreifach mit Wasser versorgt: außer der Quelle durch den Mosesbach, der zweimal im Oktober 1988 und 1991 Wasser führte, und schließlich durch das Wadi Shalal Sleysel, das von el-Beda kommend neben Ras Sleysel winterliche Fluten in die Tiefe entläßt.

Die Mittagspause an dem zweituntersten, randvoll mit Wasser gefüllten Becken wird auf zwei Stunden begrenzt, damit man noch vor Anbruch der Dunkelheit zurück in Petra ist. Die bisherigen Untersuchungsergebnisse mußten teilweise korrigiert werden. Die Flut vom März des Jahres hat über das bisher festgestellte Ruinenfeld hinaus weitere Baureste ans Tageslicht gebracht, so daß man sich den Tempelbezirk noch größer als bisher angenommen vorstellen muß. I.Künne hat auf dem ganzen Marsch eine reiche botanische Ausbeute machen können ¹³⁾ und sich zugleich um die Höhenmessung gekümmert. So konstatierte sie eine beträchtliche Höhendifferenz innerhalb der Tempelanlage. Sie war durch das extrem schwierige Terrain zwischen Schluchten und Auswaschungen bedingt und erforderte ganz besondere architektonische Konstruktionen. Hangbauten, künstliche Plattformen, Treppenanlagen, Peristyle und einen engen Zusammenhang mit den Wasserbecken kann man sich auf Grund der bisherigen Untersuchung vorstellen.

Um 13.30 Uhr wird der Rückweg angetreten. Aude Eid, mit und manchmal auf dem Esel voraus, bereitet zweimal Tee zu, der süß und heiß von den Fußgängern getrunken wird. Noch vor Einbruch der Dunkelheit wird der Baetyl der Atargatis erreicht, aber der Einzug in Petra und die verdiente Ruhe nach 11stündiger Exkursion

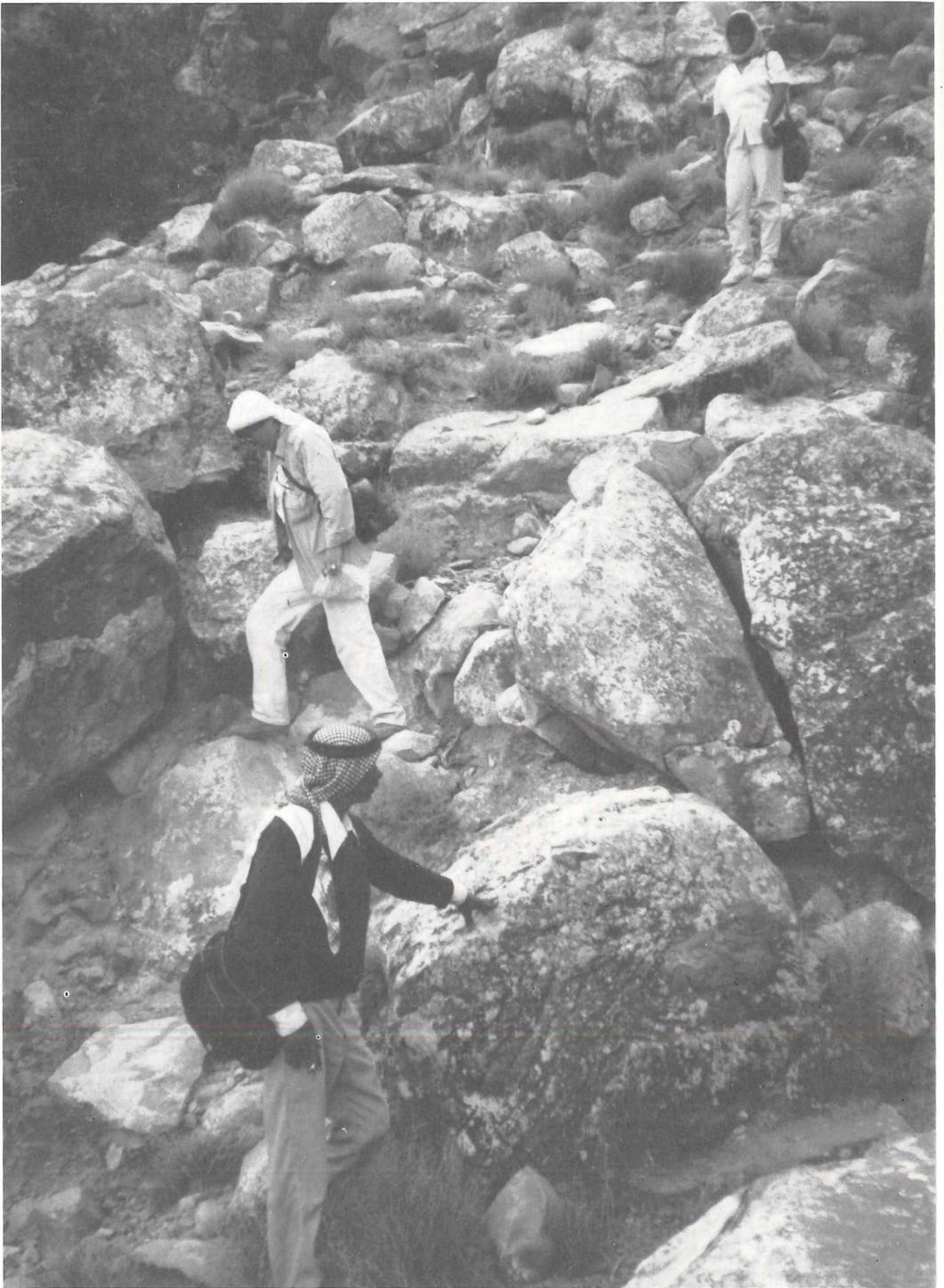


Kartenausschnitt mit Lage von Petra, Ras Sleysel und Teichtempel (Pond Temple) (E. Gunsam)

in Mohammad Mursheds Wohnhöhle in der Felswand von el-Habis spielt sich bereits in der Dunkelheit ab. Wer daran glaubt, darf den Erfolg des Tages dem Segen der Syrischen Göttin zuschreiben. Der Dank der Teilnehmer gilt jedoch unseren beduinischen Begleitern Dakhilallah und Aude Eid.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Dr. Manfred Lindner
Labenwolfstr. 5
8500 Nürnberg 10

- 1) Die Jordanien-Expedition 1991 vom 30. 9. bis 13. 10. 91 unter der Leitung von Dr. Lindner umfaßte Exkursionen im südjordanischen Bergland, eine Probesondierung in einer Siedlung und Konferenzen über Umweltprobleme, insbesondere die Verhütung von Flutkatastrophen und die Reaktivierung des peträischen Raumes.
- 2) Über den entdeckten Tempel wurde von Lindner und Gunsam bei einem Vorgesichtskongress in Preßburg berichtet. 1991 soll die Neuentdeckung bei der Internationalen Konferenz in Irbid (Jordanien) vorgestellt werden (Lindner und Gunsam, The Highplace of Sleysel and a Newly Described Nabataean Temple – "Pond Temple" – Near Petra (Jordan)).
- 3) Die genannten Zerstörungen waren nur ein kleiner Ausschnitt einer Jahrhundertkatastrophe, die in Jordanien Häuser, Straßen, Brücken und Gärten schädigte und viele Menschen zumindest vorübergehend arbeitslos und obdachlos machte. Die Abteilung für Archäologie des Auslandes hat ihre Freunde in Petra zu dieser Zeit finanziell unterstützt.
- 4) Dakhilallah Qublan hat im vorderen Teil der Siyagh-Schlucht seit Jahren am Aufbau eines Gartens gearbeitet, nicht zuletzt um zu demonstrieren, daß bei kluger Bewässerung auch hier ein ertragreicher Gartenbau wie im Altertum möglich ist.
- 5) Die ungeheuere Wucht solcher Fluten wurde schon früher beobachtet, als von Dr. Lindner ein jonisches Kapitell kilometerweit entfernt von Sabra entdeckt wurde, das von Sturzfluten so weit transportiert worden war.
- 6) Es wird glaubhaft berichtet, daß die Bdul-Beduinen vor vielen Jahrzehnten es vorzogen, auf ein Eigentumsrecht zu verzichten und sich deshalb nicht besteuern zu lassen. Die Bdul sind deshalb auch auf ihrem neuen Wohngrund in Umm Sehun noch nicht "Eigentümer".
- 7) Irby, Ch. und Mangles, J., Travels in Egypt and Nubia, Syria and Asia Minor, London 1823, Brünnow, R. und A. von Domaszewski, Die Provincia Arabia I, Straßburg 1904
- 8) Lindner, M. und Zangenberg, J., Ein wiederentdeckter Baetyl der Göttin Atargatis aus der Siyagh-Schlucht von Petra (Jordanien). (In Vorbereitung).
- 9) siehe Lindner, M., Eine al-Uzza-Isis-Stele und andere neu aufgefundene Zeugnisse der al-Uzza-Verehrung in Petra (Jordanien). ZDPV 104, 1988 mit reichen Literaturangaben.
- 10) Gewöhnlich wurden solche Gedenk- und Weihestelen oder Reliefs auf Grund eines Gelübdes angefertigt, wie es bis in unsere Zeit hinein üblich war.
- 11) Ähnliche Straßenbauten wurden vom Verf. insbesondere zwischen Petra und Sabra und zwischen Sabra und Wadi Araba beobachtet und beschrieben. Auch die Straße von Sleysel hinunter zum Teichtempel war in technisch höchst kunstvoller Weise in die steile Bergwand gebaut und mit Substruktionen, Randsteinen und einer Pflasterung versehen (Lindner und Gunsam, s. Fußnote 2)
- 12) Das Heiligtum war zwar schon bekannt und zuerst von Kirkbride erwähnt. Es wurde später von anderen Mitgliedern der NHG besucht, aber erst von der österreichischen Gruppe der NHG unter E. Gunsam sorgfältig untersucht. Seine Bedeutung, auch im Kontrast zu dem Teichtempel 450 m unterhalb, kann gar nicht groß genug eingeschätzt werden (Lindner und Gunsam, s. Fußnote 2).
- 13) Die Ergebnisse der botanischen Bestandsaufnahme hinsichtlich der Vegetation im Tempelbezirk, an den Hängen und im Bereich der Becken werden zusammen mit dem archäologischen Bericht von Lindner und Gunsam veröffentlicht.



Abschnitt der Karawanenstraße von Petra zum Teichtempel mit Treppe, Kurvensubstruktion und (im Vordergrund) Steinbebauung. (Foto: Lindner)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [1991](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Manfred

Artikel/Article: [Mit dem Segen der wiederentdeckten Syrischen Göttin durch die Siyagh-Schlucht von Petra zum Teichtempel der Nabatäer 51-56](#)